



WEG VOM ZIEL

Gestaltungsprozesse erkennen, reflektieren und dokumentieren

Das Arbeiten mit „Prozessheften“ am Beispiel einer Aufgabenstellung aus dem Bereich architektonischer Gestaltung

Jahrgangsstufe	11
Fach	Gestaltung Praxis
Zeitraumen	1 - 2 Wochen
Benötigtes Material	Heft, Block, Leporello oder anders gebundenes Papiergeheft, bildliches Recherchematerial, Skizzen, Entwürfe, zweidimensionale Materialversuche, Fotografien dreidimensionaler Modelle

KOMPETENZERWARTUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die sichtbare Wirklichkeit als Impulsgeber für eigene Bildkonzepte wahr. In Skizzen und Studien erkunden sie Phänomene ihrer unmittelbaren Umgebung und nutzen z. B. Fotos und Fundstücke als Inspirationsquelle.
- planen und strukturieren Gestaltungsvorhaben in Hinblick auf thematische Zielsetzungen, einzusetzende Materialien und bildnerische Mittel und reflektieren ihre Entscheidungen.
- klären bei plastischen Gestaltungsvorhaben grundlegende Parameter wie Form und Proportion, Material und technische Umsetzbarkeit. Zur Ideen- und Formfindung nutzen sie Skizzen oder Studien und experimentieren mit dem ausgewählten Material.



AUFGABE

Erstellen Sie aus Ihrem Recherchematerial sowie den Skizzen, Entwürfen und Fotos Ihrer plastischen Modelle ein Buch, ein Geheft oder ein Leporello, welches Ihren Arbeitsprozess hin zum fertigen Architekturmodell dokumentiert.

Ausgangsbedingungen für diese Aufgabe

Der Ausgangspunkt ist eine komplexe gestalterische Aufgabe (s. LehrplanPLUS Serviceteil Gestaltung, LB 1 „Ins falsche Licht gerückt“ o.ä.), deren Bearbeitung Methoden wie recherchieren, experimentieren, erproben, entwerfen, reflektieren und variieren erfordert. Eine Dokumentation dieser Schritte in einem „Prozess-Heft/-Buch“ kann eine Arbeit von Anfang an begleiten, wenn sie abschließend erfolgt, haben die Schülerinnen und Schüler jedoch die Möglichkeit, den Prozess noch einmal neu nach inhaltlichen oder formalen Zusammenhängen zu ordnen. Dadurch wird eine Reflektion des eigenen Vorgehens angeregt und ein Erkennen gestalterischer Strategien befördert.

Das hier vorgestellte Vorgehen widmet sich ausschließlich der Prozessdokumentation und nicht der Aufgabe selbst. Gleichzeitig werden grundlegende Methoden vorgestellt, die komplexe gestalterische Aufgaben strukturieren und damit (be-)greifbar machen.

Am Beispiel von „Prozessheften“ wird die Entwicklung eines modellhaften Schulhaus-Anbaues im Sinne parasitärer Architektur* dokumentiert. Dabei werden unterschiedliche Bearbeitungswege sowie individuelle Formen der Strukturierung und der Präsentation vorgestellt, die auch auf andere bildnerische Aufgaben übertragbar sind.

*Architektur, die temporär oder dauerhaft auf ein bestehendes, zumeist größeres Gebäude „aufgesetzt“ wurde und durch eine deutlich andere Gestaltung als „Fremdkörper“ erscheint.



„Moodboard“: Verbindung unterschiedlicher Bereiche durch Form-, Farb- und Struktur-Entsprechungen
Abb. 5



Ausschnittcollage, die Bezüge zwischen Strukturen der Bionik und der Gotischen Gewölbetechnik zeigt
Abb. 6

- Bestandsaufnahme und Analyse

Wann immer eine Aufgabe mit Bezügen zu konkreten Gegenständen oder Erscheinungen arbeitet, ist es wichtig, sich deren charakteristischen Merkmale, deren formalen Bestand bewusst zu machen. Umrissgestalt, Aufbau, Gliederung, unterschiedliche Ansichten und andere Merkmale, welche die Wirkung des Gegenstandes bestimmen, können dabei untersucht werden. Im Umgang mit fotografischem Material können Eigenschaften durch ein Ausschneiden bzw. Herauslösen von „Bauteilen“ sowie durch das Einzeichnen kompositorischer Linien und Flächen sichtbar geklärt werden.



Vorstellung möglicher Anbaubereiche für den "Schulparasiten" in prägnanten fotografischen Ansichten
Abb. 7



In dieser Kombination wirken ausgeschnittene Fassaden-Elemente und Bereiche wie ein möglicher Bausatz
Abb. 8



Suche nach wichtigen Ausrichtungen und Achsen der Fassadengliederung durch Einzeichnung in Fotokopien und auf Transparentpapier
Abb. 9

2. Experimentieren - Erproben - Variieren

- Experimentieren mit dem Bestand

Fotografische, zeichnerische oder malerische Bestandserfassungen können wiederum als Material für bildnerische Experimente genutzt werden und so den Ausgangspunkt für eigenständige Formfindungen bilden. Durch Techniken wie Zerschneiden, Zerreißen, Falten, Knicken und Montieren lassen sich Verschiebungen, Überlagerungen, Verdichtungen, Brüche, Rhythmisierungen und andere bildnerische Mittel wirkungsvoll erproben.



Übertragungen eines Fassadenbereiches auf einen anderen Gebäudeteil: links als Collage, rechts als Zeichnung
Abb. 10



Abb. 11



Hier wurden unterschiedliche Fassadenteile montiert und durch Linienzeichnungen neu gegliedert
Abb. 12



Ein Experiment mit Faltungen der Fotokopie verändert die Proportionen der Fassade
Abb. 13

- Erproben vorgefundenen Bildmaterials

Das Einbauen von oder Erweitern um Bildmaterial aus Zeitungen oder Zeitschriften, die einen reichen Fundus für Collage-Experimente bieten, stellt eine animierende Brücke zu eigenständigen Schöpfungen dar. Besonders reizvoll kann dabei die Kombination unterschiedlicher thematischer Bereiche sein.



Ein Bergkristall als skulpturale Form zeichnerisch reduziert auf das Gebäudedach gesetzt
Abb. 14



Versuch, den fotografischen Ausschnitt einer Pagode stimmig in die Schulhausarchitektur zu integrieren
Abb. 15

- Freies Spiel mit Formen und Strukturen

Auf der Basis vorgefundener Materials oder unabhängig davon kann durch Überzeichnen, -malen oder Collagieren die Ausgangsform - in dieser Aufgabe die Schulhausarchitektur - erweitert bzw. überformt werden. Durch die voran gegangene Auseinandersetzung mit deren formalen Bestand sowie das Erproben vorgefundener Bildmaterials hatten sich die Schülerinnen und Schüler bereits bewusst oder unbewusst mit Gestaltungsmitteln wie Linie, Fläche, Richtung, Proportion, Gliederung u.a. befasst. Dadurch erscheinen auch die eigenständigen Überarbeitungen in diesem Sinne vielfach fokussierter.



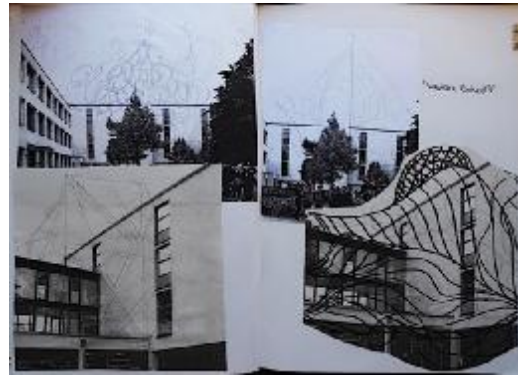
Architektonisch weniger überzeugende Wolkenformen scheinen dennoch auf die Gliederung bezogen
Abb. 16



Das Geschenkband verbindet und erweitert die Fensterreihen, bildet dann aber eine plastische Freiform
Abb. 17



Der ausschnitthaft wirkende Dachaufbau orientiert sich sichtbar an den vertikalen Fensterachsen
Abb. 18



Die Einzeichnungen demonstrieren den Versuch, Naturformen architektonisch zu interpretieren
Abb. 19

3. Entwerfen - Reflektieren - Umsetzen

Der Entwurf einer eigenständigen Umsetzung kann allein durch eine ungewöhnliche Kombination vorgefundener Materials, die Vervielfachung einzelner Elemente oder eine Erweiterung von Detailformen entstehen. Das bewusste Erproben sowie Dokumentieren unterschiedlicher Annäherungen an ein gestalterisches Produkt löst das häufig anzutreffende Klischee auf, dass ein Werk aus einer künstlerischen Genialität oder einem plötzlichen genialen Einfall entstehen müsste. Darüber hinaus befördert es das Denken in Alternativen.

Da eine Ausführung (insbesondere im plastischen Bereich) mit technischen Herausforderungen verknüpft ist, sollte diese Phase auch von exemplarischen, ausschnitt- oder modellhaften Umsetzungen begleitet werden.



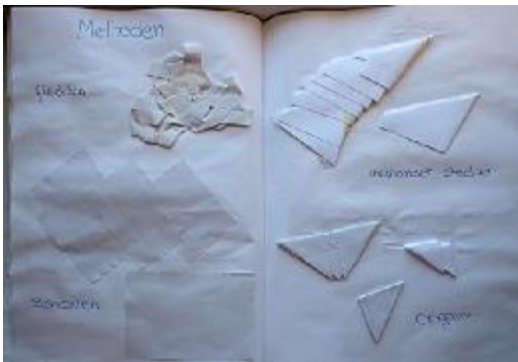
Der Versuch, einen Anbau aus prismatisch gebrochenen Körpern zu entwerfen, mündet in der rechten Abbildung in eine formal geklärte Lösung
Abb. 20



Unterschiedliche Versuche, die Gliederung des verschachtelten Anbaus durch Farbe zu klären und ihn zu positionieren
Abb. 21



Durch aufklappbare Bildelemente werden Entwurfsvarianten auf einer Seite einfallsreich präsentiert
Abb. 22



Erprobungen von Techniken des Papierfaltens:
Links: als eingeklebte Reliefs
Abb. 23



rechts: als dreidimensionale Modelle fotografisch dokumentiert
Abb. 24

4. Strukturieren, Benennen und Bewerten

Durch das Ordnen, Bezeichnen und Hinterfragen der eigenen Arbeit in Bezug auf die Themenstellung sowie eigene Absichten bietet die Prozessdokumentation eine zusätzliche Reflexionsebene.

Bereits das Gliedern und Bündeln von Arbeitsschritten erfordert und befördert das Erkennen formaler bzw. methodischer Zusammenhänge. Über den Aufbau einer Seite vermitteln sich jedoch zudem Arbeitsstrategien wie ein strukturiert-planvolles oder ein spontan-intuitives Vorgehen.

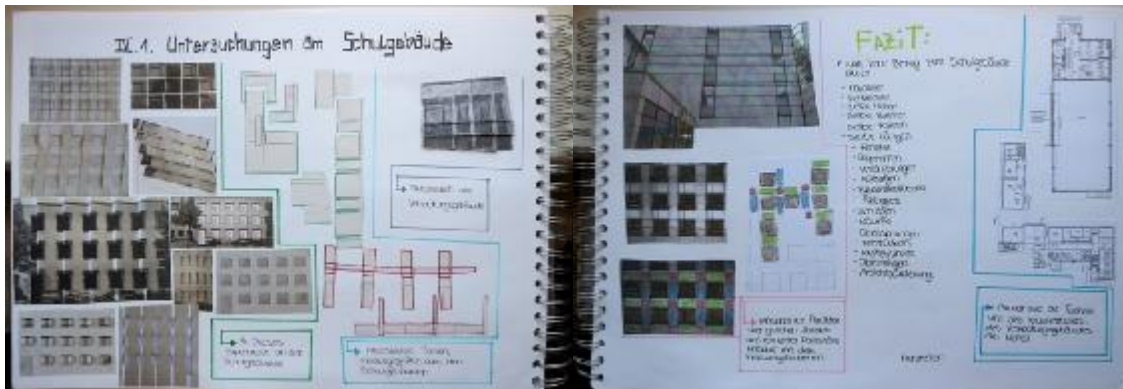
Begleitend zu den bildnerischen Produkten und Prozessen kann deren sprachliches Erfassen und Beschreiben zu einer Klärung und Schärfung eigener Absichten führen. Wenn die Schülerinnen und Schüler versuchen, Wirkungen zu benennen und die eigene Arbeit vor dem Hintergrund gestellter Anforderungen zu bewerten, üben sie überdies Formen der Selbstevaluation. Dies kann zum Beispiel in Form kurzer „Randnotizen“ oder angehefteter Zettel erfolgen, welche sich als vorläufige Kommentare vermitteln.



Die einführende Gliederung stellt die Arbeitsschritte nicht nur schriftlich vor, sondern illustriert diese auch in exemplarischen Bildern
Abb. 25



Ergebnisse einer Zwischenpräsentation wurden auf einer Seite des Prozessheftes in Stichpunkten und mit kleinen Skizzen festgehalten
Abb. 26



Erkenntnisse aus den „Untersuchungen des Schulgebäudes“ werden als stichpunktartiges Fazit zusammengefasst. Die Strukturierung der Doppelseite durch Text- und Bildfelder visualisiert dabei die Gebäudeanalyse
Abb. 27

Die vier folgenden Seiten eines Prozessbuches fassen die bedeutsamen Entscheidungen und Bezüge des Gestaltungskonzeptes zusammen und stellen diese bild- und schriftlich vor.



Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31

5. Präsentieren und Aneignen

Ein gebundenes „Prozessheft“ macht den Arbeitsprozess nicht nur sichtbar, sondern räumt ihm auch den Stellenwert eines eigenständigen gestalterischen Produktes ein, indem es diesem Form verleiht. Dies zeigt sich immer wieder in bewusst gestalteten „Coverlayouts“:



Das Schulhaus als Ausgangspunkt
Abb. 32



Der „Parasit“ als durchlaufendes Bildzeichen
Abb. 33



Der Parasit als zeichnerisch vermittelte Plastik
Abb. 34



Das geometrische Muster als ornamentales Bildzeichen für Architektur
Abb. 35

VARIATIONEN UND FÄCHERÜBERGREIFENDE PERSPEKTIVEN

Eine gute Voraussetzung für die Reflexion eigener praktischer Arbeiten stellt die Beschäftigung mit den visuellen sowie sprachlichen Mitteln der Werkanalyse im Theorieunterricht der Gestaltung dar (Ge11 Theorie, LB1).

Darüber hinaus könnten Formen und Techniken fotografischer Dokumentation im Medienunterricht vermittelt und geübt werden.

QUELLEN- UND LITERATURANGABEN

Die Aufgabe und alle nicht anders gekennzeichneten Texte wurden für den Arbeitskreis „Serviceteil Gestaltung“ am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erstellt. Alle Rechte für Bilder und Texte liegen beim ISB, München und bei der Beruflichen Oberschule Straubing, 2017.

Lisa Marie Hillebrand: Abb. 1, 2, 4, 5, 12, 18, 19, 20, 26

Gülcan Cetin: Abb. 3, 8, 16, 23

Michelle Heitzer: Abb. 6, 7, 21, 27, 28, 35

Mesissa Wansiedler: Abb. 9, 13, 22, 25, 32

Uljana Gebert: Abb. 10, 11, 14, 17

Sandra Hausbeck: Abb. 15, 24, 28, 29, 30, 31, 34

Laura Niemeier: Abb. 33